

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 3

Artikel: Mi ersti Stadtreis : Kindheitserinnerung
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1914.

Was soll jetz Red' und Federkampf?
Was sollen alle Worte?
Die Völker gehn im Pulverdampf
Zu neuer Zeiten Pforte.

Sie schreiben mit vergossnem Blut
Die Zukunft, die Geschichte,
Sie schreiben heiß mit Blut und Mut
Das große Weltgerichte.

Otto Volkart, Bern.

Mi ersti Stadtreis.

Kindheitserinnerung. Von Josef Reinhart, Solothurn.

Bi üs deheim isch gäng viel vo der Stadt brichtet worde, wie's denn d'Bureliut hei, wo uf der trochne Sunnesyte deheim sh; sie heis wie d'Chind: s'Roggebrot dunkt se nümme guet, wenn sie bi's Kochbers Büpfe bache. Isch öpper dur d'Straß hingere oder füre g'fahre, het me-n-e nogluegt: „Die sh us der Stadt, die heis schön, hei gäng Sunntig u zwüschenyne no Fyrtig.“ Und d'Saue het eim schwerer dunkt.

„Wo lüetet's ächt so schön?“

„He, i der Stadt, z'St. Urse, los au!“ hets g'heisse; do hani glost, und s'het mi dunkt, d'Buechfinke g'höres au im Stielbierlibaum und lose und pfhshe noch lüter.

Und z'Macht, so hed's mi dunkt, der Bollmoon stöih vor em Wald, grad ob der Stadt! S'mueß öppis Schöns dort unde sh, as dä gäng dort abe luegt. Und as s'Christchind und der Osterhaas i der Nöchi vo der Stadt deheime si, das ha-n-i au gli g'wahret. Und der Sandiklaus, wo Grittebänze bachtet! Und wenn denn z'Obe überm Wald äne der Himmel rot gsi isch wie d'Umhängli am Pfeischter, so het der Batter dütet mit em Chopf: „Que dort der Sandiklaus, er bachtet in der Stadt! Wenn d' nümme fluechsch und gäng schön d'Suppe-n-issisch, darffsch einisch mitcho i d'Stadt, wenn der Sandiklaus Grittebänze bachtet. Chasch denn der Chestenemuni *) luegen-und der rot Turm.

Fasch all Tag ha-n-i g'frogt, wenn der Sandiklaus bachtet het: „Wie mängisch mueß ig jetz no schlofe?“ „Wenn chasch hätte, darffsch mitgoh!“

Jetz wär das guet gsi, wenn nit der dick Vandjeger gsi wär: Üse Chnächt, der Wolfvidt het nes Sackmäffer gha, nes Hooggemässer, wo'nem si Götti, der Napelion sälig, uf em Totebett vermacht g'ha het. I gseh's noh: 's het zweui Schnydi gha, ne Sagi, ne Bohrer und e Zapfezieher. Jetz das Mässer het mer eister i d'Aluge glänzt. Er hets nie i Sack gnoh, weder wenn er is Wirtshus isch, und er het verzellt, wie n'em bigotz einisch fasch s'Geld g'stohle worde wär uf em Wäg, wenn er 's Mässer nit binem g'ha hätt. „Jo, aber uf em Heiwäg hätt'sch es nümme brucht, gäll Bidt?“ het o'Muetter g'seit zuenem. I has nit verstanget, wie sie's meint.

*) Rastanienbrater beim roten Turm in Solothurn.

Über 's Mässer ha=n=i gärr gnoh, wenn ig's uf em Einzel gfunde ha, wo der Bick fini Wärtfacke, der Tubak, s'Chragedruckli, Hemli- und Hoseknöpf und es Mehdali vo der Chilbi versorget gha het. I glaub, 's Mehdali hätt em chönne näh, er hät si nit hingerfinnet; aber 's Mässer het müesse=n am Plak sh, wenn er z'Obe=n=is Wirtshus isch: „Wo hesch 's Mässer? Wieder verlore? gang fuechs und fingsch es nit, so 'barm si Gott: I sägs em dicke Landjeger i der Stadt, er het e Sabel, haut dr d'Ohre=n-ab drmit!“

Jetz dä Landjeger isch mer mängisch z'Macht im Traum vorcho, i ha=n=e gseh stoh und goh, und scho sälbmol han ig's müesse=n-erfahre, as fei Rose=n-ohni Dörn wachst; der Landjeger isch der Dorn gsi; i ha=ne gseh im Traum, am Stadttörli stoh; er het ne Schnauz gha, graduse, as d'Lüt ne Boge gmacht hei, wenn si binem dure sh.

Jetz wär das guet gsi; wo dr Sandiklaus gäng größeri Bedele i Dfe do hat, as me g'meint het, der Moon göih a, so isch der dick Landjeger i mine Träume eister chliner worde und isch zäme g'schmuret wie ne fule=n-Äpfel im Dfe. Jetz hanig afo Suppe=n-ässe, wie wenn ig der Hunger ersinnet hät und ha bättet, wie wenn ig wett Capizhner gä. Und agfange, nit flueche, wenn's öpper g'hört het; das het g'hulfe. Am Tag nom Sandiklaus het der Vater gseit: „s'mueß öpper i d'Stadt fahre; i cha nit go, der Stärn isch nit zwäg, mueß em öpper luege; aber der Bick söll goh, und der Bueb cha mit-fahre, wärde n'anger wohl nit verlüre, der Bleß isch g'schnd!“ Jetz het der Bick im Bleß d'Hörnli abgsagt, und d'Muetter het mi g'wäshe, mit Seipfe. Wo=n=ig scho d'Ohrechappe=n=uf gha ha, het der Wolfvick ersch s'Rasiermesser azoge=n=a sim Hosegurt, und er het no ne Hück gmacht am Chini wäge mim Tribeliere.

Jetz duderno, wo der Bleß hgspannet gsi isch, ig uf em Bruggwägeli näbem Wolfvick mit em Leitseil, het d'Muetter im Bick e Bage i d'Hang drückt: „Chasch em der Sandiklaus jage drmit! Und jetz göht i Gotts Name! Heit Sorg zäme! Verlüret n'anger nit!“

„Jä, wenn er nit folget, so säg is im dick Landjeger, as er em d'Ohre=n-abhaut, er het der Sabel früsch g'schliffe=n-am Schlyfftei! — Hü Bleß! — Mir müesse bizhte wieder hei!“

„Mach, as graduf heichunn'sch!“ Der Bick het g'chlopft mit der Geißle, wie wenn er's nit g'hörti: „Heb di!“

Jetz wär das guet gsi: mir drei si gäg der Stadt zue gfahre, numme gar langsam. Wo mer bim Franzosenhschlag vorbig'fahre sh, seit der Bick: „Dasch dr Franzosenhschlag, lue do, will d'Franzose do dure sh. A der große=n-Eich hei sie eine g'chöpft und nachhär g'hänkt. Due, me gsehts no, wo's Seili grißet het am A'scht!“ Mi hets tschuderet: „Bick!“ hani gseit, „het sälbchehr der Sandiklaus au scho bachet?“

„He jo, dank wohl!“

„Ißch der diß Landjeger mit em g'schliffne Sabel sälbchehr au scho i dr Stadt gsi?“

„So, aber er het si nit vüregloh!“

„He, de loht er si hüt, wenn's Gottswill isch, au nit füre! Und ha liechter ufgschnufet und mir sh churzwilig i d'Steigruebe cho, wo me=n=i d'Stadt abe gseh het.“

„Due, dört isch jek d'Stadt,“ het der Wolfsvið zeigt mit em Geißelstäcke.

„Wo? i ma se nit gseh wäg de Hüfere!“

Er het dr Chopf g'schüttlet: „Hü Bleß!“

Jek, wo mer gägem hingere Töri cho sh, ha mi nöcher zum Wolfsvið zue glo, aber i ha fei diße Landjeger gwahret; es het mer ganz g'wohlet und ha dr Chopf us der Achsle=n=ufegstreckt, wie nes jungs Guggeli, wenn der Hühner=Bogel *) nit umme Wäg isch. Der Við het sh z'Mühli abg'lade bim Schild i der Gibelismühli: „Við, chumm jek!“ hani zablet, „mer wei zum Chestenemuni und go dr Sandiklaus jage!“

Jek isch dä groß Augebliß do gsh, wo=n=ig dr Chestenemuni 's erst mol ha dörfe luege. „Due, deis isch jek der Chestenemuni! Ig hane vo witem agluegt: „Gäll, dasch eine, chohleschwarz!“ Der Wolfsvið het drzue gnickt: „So, wart jek schön do, chasch en aluege bim Bleß. I will jek go der Sandiklaus jage. Due, dört isch der rot Turn, lueg's Totemannndli a, wenns schloht und lauf mer nit vom Bleß ewäg, füsich chunnt der diß Landjeger und — — —“

„Gang du jek go der Sandiklaus jage!“ ha=n=i gseit, und ha=n=em nogluegt, wo=n=er s'Gäßli use=n isch, wie wenn er Angst hät, der Sandiklaus spring em furt. Drno ha=n=ig wieder e Bhtlang der Chestenemuni agluegt, der rot Turn mit em Totemannndli. I ha g'hört, wo's gschlage het im Turn und gseh, as s'Totemannndli nicht mit em Chopf. Do hami nöcher zum Bleß zuegloh, aber dä het grad use gluegt gägem Bieltor vüre, wie wenn vo dört här e große Heuwage z'erwartig wär. Was gseht er ächt? Jek lüpft ers Ohr, blinzlet mit eim Aug, wie wenn en öppis bländet hät. I zieh d'Stirne zäme, luege s'Gäßli uf, fei Wolfsvið chunnt, und luege wieder gägem Bieltor. Do glicherts, e großi gulbige Schnalle am Lädergurt und e Sabel dra. Ei Hang het er im Sack, ei Hang am Schnauz; das isch dr diß Landjeger.

„Við!“ rüefe=n=i, „jek — chunnt — er!“ Der Bleß het g'huestet, wie wenn em öppis i läß Hals cho wär und het eis Ohr gägem Bieltor vüre grichtet. Der Landjeger, ei Hang im Sack, ei Hang am Schnauz, so chunnt er s'Bieltor h, blybt einisch stoh, luegt, chunnt gradus und eister nöcher wie ne schwarzi Bulche gäng graduse. I hueste, hebe mi a der Halftere, loh

*) Hühner=Habitat.

se goh und rüefe: „Bick, Bick, er chunnt!“ — Der Bleß trappet vo eim Fuesß uf en anger, luegt einisch zrug: „Sm“ macht er; und jek ha=n=ig mhs Härzhüslu voll Angst nümme möge=n erbha. Und wo=n=ig der Märetplatz voll brüehle, setzt der Bleß au h: „Mhm!“ Jek wenn der Bleß der Datter überchunnt, so mueß's nümme kaufcher *) sh. Ha d'Augen usg'sperret, aber sie sh voll Wasser, i g'wahre fei Chnäch, nitemol der Bleß. Jek „hälfi!“ i springe furt, dur's Gäßli uf. I g'höre no der Bleß, wo rüeft. So, brüel numme, dir macht er nüt, hesh no nie feis Mässer verlore. Aber ig! Durs feistere Gäßli uf, i ghöres jek noh, wies tönt a de Wänge. „Bick, Bick, er chunnt, er chunnt!“ I chumme=n a d'Heiteri, do goht ei Wäg, do gohts en angere Wäg und ig gradus. „Was hesh Brüebli,“ rüefts vo n ere Syte, „Was brüehlich?“ „Der Bick, der Bick, wo isch der Bick?“ und ig bi abgränkt, der Heiteri no. Do fahr i zäme: „Schwng, Brüehlbueb, oder der Landjeger nimmt di!“

I weiß nümme, wo=n=ig dure cho bi. Sälbmol hanig s'erstmol erfahre, was e Großstadt isch: Ei Gäß durab, jek chunnt der Bick! I gsehne=n=im blaue Burgunder. Aber nei, dä luegt en a und schüttlet der Chopf. Ig wyter, wyter. „Brüebli wart, was hesh verlore? Wo wotsch hi?“ Aber i hat nüt chönne vürebringe as: „Bick“ und „Bick“. „Was isch das für=n=e Heer? Ch Ching, muesch nit briegge! Wäm bisch?“

„Im Vater.“

„Wo wohnt di Vater?“

„Deheime!“

„Jä, Ching, i cha der leider Gott nid hälfe. Chumm, mer wei's em Landjeger go säge.“ So,“ fahrts mer dure Chopf, „as er mer cha d'Ohre=n-abhaue.“ I ha wieder der Dewang gnoh. „So gang, dumme Brüelbueb as de bisch!“

Ig ha nit glost wyter, und wienig wieder umme=n=Egge umme cho bi, bi n=ig zämmegfahre, wenn ig öppi gseh ha glitzere. I müeßti lüege, wenn i seiti, i chönnt die Gäßli ufzelle, moni dure cho bi. Z'lekt, wo mis Stimmli afe tönt het, wie n es Mulghgeli am Äschemittwuche, packt mi en Arm um en Egge=n=umme. I g'spüres jek no dur mi dure fahre, i ha ne Geuß usgloh, wie nes Hühndli, wenns der Vogel nimmt. I gseh ne Sabel glänze. Ei Gang im Sack, — süsch weiß i nüt meh.

„So, isch das dä Brüelbueb!“

„Wäm bisch?“ I ha nüt gseit, ha mi drh ergäh! Ha dänkt, wenns doch müeß sh, so söll ers grad mache, s'shg de verby, und ha a's Chäppli ufe glängt. Aber wo=n=ig die neu Ohrechappe g'spüre, us s'Watters Soldateröckli, isch mer d'Muetter i d'Sinn cho, wie die wärd briegge, wenig heichöm mit ab-

*) geheuer.

ghaune Ohre. I has g'spürt, wie sie Verbarne heig mit mer, und das het es früschs Augebächli füretriebe.

„Wäm bisch, Buebli?“ frogt er; do lueg i uf. Setz wo=n=ig ufluege, so gwahr ig, wie der Landjeger s'Mul uftuet und mit der Zunge=n=am Schnauz öppis suecht. I dänf, was suecht er ächt? Do gwahr ig z'usserist am Schnauz es glänzigs Tröpfli W, wo der rächt Wäg verhare het und am=n=e graue Schnauzhörli zitteret, as wie nes rots Beerli am ne düre Dörnhag. I luege däm Spiel zue, und ha s'Briegge verha. Setz! dächehr ischs em grote! d'Zunge het's Tröpfli möge=n=erreche, het däm verlorne Schöpfli der rächt Wäg zeigt. Und i weiß nit, i glaube, me heig's g'wahret, s'het ganz g'heiteret uf ihm Gesicht, und wo=n=er mer mit de=n=Auglene=n=erbcho isch, hets mi dunkt, s'heiß öppis drinn: „Arms Buebli, gäll, weisch halt nonit, wie guet as so nes Tröpfli W cha tue, wenn me mucht isch vom schwäre Dienst? „Red jeh,“ het er g'macht, „wär suechsch? Öppe ne Chueh?“ „Nei,“ säge=n=i härzhaft und luege a ne ufe: „nei, üse Bleß“.

„Jä, isch das e Stier?“

„Me cha=n=e mälche!“

Er nickt mit em Chopf, nimmt mi a der Hang und ig bi mit em 's Barfüßlergäßli uf. Setz um e=n Egge=n=umme. Dört gseh=n=ig vor em e Huus der Bleß am Wage stoh. Er het grad z'rugg gluegt und het brüelet, wo=n=er mi g'wahret het. „Mhm!“ het er gmacht. Setz hets mer gwohlet, und wie wenn ig im Landjeger müeßt danke derfür, ha=n=ig e fester g'ha a der Hang, grad die uf der Sabelshyte. Der Bleß isch richtig am Fänstergätterli abunge gsh, wo schynt's d'Landjeger ihres Huus g'ha hei.

Setz aber eismol, wo=n=ig zum Bleß zuehumme, bi=n=ig fast erchlüpft, der Landjeger het aso balge: „Dach mer au n=e Ornig das! Sowolle! Z'erst fingt me=n=e Chueh uf em Märetplatz, wo nom Meister brüelet, denn fingt me=n=e Bueb, wo no der Chue brüelet. Setz Himmelwätter, wo isch der Meister? Wenn ig dä hätt, bim Hagelwätter denn au!“ Er het e füürrote Chopf gha, het no einisch der Zungespiß uf d'Suechi g'schickt und wo dä lär het müesse hei cho, so stampfet er mit em Fuß: „Was mueß do goh? Ne Chueh und e Bueb und fei Meister? Was mueß do goh? — Los Buebli,“ und het der Finger a d'Nase, — „wo isch er hi?“

„Go der Sandiklaus jage!“

„Soso, der Sandiklaus jage! mhm!“ und zieht d'Stirne zäme, blybt stoh; aber jeh, wie wenn er wüßti, wo der Sandiklaus wohnt, chehrt er si um. „Wart Buebli, i will n=e go sueche. Allwäg hocket dä nit i der St. Urje!“ *) Und isch ußzoge, ei Hang im Sad, ei Hang am Schnauz, s'Gäßli füre, um e=n Egge=n=umme.

Ig und der Bleß sh wieder elei gfi. Mer hei n'anger echlei agluegt und

*) Kirche.

s'isch mer gfi, z'erst tüei er lache mit syne große-n Auge: „So bißch wieder do,“ und ig ha=n=ems umme gäh. „So, Bleß, bi do!“ „Mhm!“ Aber im Bleß isch notis no 's Lächle vergange, er het aso der Chopf schüttle, het zoge=n=a der Halstere, het öppis brummlet. Und nit lang ischs gange, eister lüter „mhm, mhm,“ bis im Landjegerhuus es Pfeisterli usgange=n=isch und Eine mit ere g'chremänz'lete Chappe der Chopf use gha het. „Der Landjegermeister“, ha=n=ig dänkt und bi zrugg g'fahre gäg der Chueh. „Mulhalte!“ rüeft dä und schloht's Pfeister zue. Aber der Bleß het d'Landjegersproch nit verstante, het eister zuebrüelet, wie wenn ers veraffidiert hätt. Do isch's mer süttigheiß der Rügg=n=ufgfare, wenn scho der Bysluft gange=n=isch! No einisch goht s' Pfäister uf: „Halt's Mul!“ Und het mi agluegt. Was ha=n=ig welle mache, as au wieder hsetze? Und die zwo Stimme hei n'anger d'Hang gäh, und sy durs Gäßli us, zu jeder Tür, zu jedem Pfäister n. d'Lüt sy blybe stoh, hei zu de Hüsere=n usgluegt und im Landjegerhuus inne het der Meister balget, as 's ne grüsligi Sach gfi isch. I weiß nit, wie's no use cho wär, wenn nit uf eismol beid zäme gschwiege hätte, ig und der Bleß. Dasch so gfi: Durs Barfüßergäßli use het me=n=e Lärme ghört und polete, und alls isch zämegfare, der Bleß und ig und d'Lüt, und i keiner Schuel chas stiller sy, wenn der Inspäfter chunnt, as vorem Landjegerhuus. Der Bleß het d'Ohre füre g'stellt und ig ha ne Stimm ghört, wo mi agheimelet het.

„Chömet jeh numme! Glünggi as der syt! Satwolle — dir syt e Schöne! Is Wirtshus goh, und d'Chue und der Bueb im Stich loh, jowolle! I mueß ech dänk hingere gheie?“

Drwyle isch die Stimm nöcher cho. — Jech um e=n=Egge=n=umme. Richtig, do chöme sie, der diß Landjeger mit üsem Wolfvid. Dä isch vorine glosse, wie wenn er Angst hätt, er chönnt amene=n=Ort aputsche. Reis Wort het er gseit. Aber e rote Chopf het er gha, wie ne Güggel, wenn d'Sunne=n=abegeit. Wo=n er mi gwahret und d'Chue, het er si vom Landjeger ewäg gloh, wie wenn er em wetti Platz mache.

„Wolfvid, hesch en jeh gjagt?“ säge=n=i; aber er het nit verstante, was ig meine. Der Landjeger het glachet: „So gjagt, Buebli, aber, der läß Sandiklaus, der D u r st het er gjagt!“ — „Chömet hne!“ het er gseit zue=n=em, het dütet mit der Hang. — „Do hne! jä nüt brummlet, dir müeßt dra dänke, as der s'nöchst mol d'Chue und der Bueb mitnähmet, wenn der i's Wirtshuus weit!“

Der Wolfvid isch a mir und em Bleß vorby gange, wie wenn er üs nümme chönnti. „Wolfvid!“ säge=n=i: „wo hesch mer der Grittibänz!“ Aber dä het nit ummegluegt. Do nickt der diß Landjeger im Inegoh mit em Chopf! „Wart numme Buebli, muesch denn Eine ha.“ I weiß's hüt no nit, was sie mit em Vid im Landjegerhuus inne g'macht hei. Der Bleß und ig hei zum Pfeister hgluegt und hei gspanhset, ob me=n=öppe ghör e Geuß us=



Die Verkündigung der Geburt Christi.
Nach dem Gemälde von P. Floßhoff.

loh, wenns em d'Ohre=n-abhaue. Sie müeßes schynt's mit zwäg brocht ha, aber hert mueß's gange sh. Wo=n=er wieder use cho isch, der Wolfsviä, het er füür-roserot Ohre gha.

„Viä, heisch mer der Sandiklaus nit glagt?“ Er het d'Geißle gnoh und het dergliche to, er shg übelghörig. „Hü, Bleß“, het er gmacht zwüsche de Bänge. Do hanig d'Häng a d'Nuge=n-use gha. „Der Sandiklaus, der Sandiklaus!“

Setz, wonig ummeluege, chunnt der diä Landjeger mit eme Bänz im Arm vo de Hüfere häre und längt mer ne. „Sö do, i ha dr ne jeh glagt!“

I mueß en arig agluegt ha, er het ömel g'lachet, as d'Chnöpf am Landjegerchitteli zitteret hei. Er isch blybe stoh vorem Landjegerhuus, het ei Hang i Sack to, mit dr angere der Schnauz gha. Wo=n=ig zrugg luege, isch er aber gleitig umme=n-Egge=n-umme. Ig ha=n=em nohgluegt, bis mer um d'Gibelismühle ummegfi sh. Derno ha=n=ig der Grittibänz agluegt, er het zwe schwarzzi Öpfelchärne i de=n-Nuge gha, es het mi dunkt, er heig e Bliä wie der diä Landjeger, und wägedäm ha=n=i der Chopf bis z'leht gspart.

Dr Wolfsviä het uf em Heiwäg und spöter Johr und Tag nie nit meh gseit vom diä Landjäger.

Und vo dört a isch er gäng eleini goh der Sandiklaus jage. —

's Bächli.

„Du chlis, munters Bächli,
Was gschpröchlescht mer au?
Du bischt wie=n-e losi
Und gschwähzegi Frau!“

„He“, seit's do und lächlet,
„Es tunkt mi halt flott,
Wenn d'Sunn ihres Gold uf
Mer glitzere lot.“

Und wenn de lieb Himmel
für all sini Pracht
Grad mi, arms, chlis Bächli
Zum Spiegeli macht.

Denn tenk-i, uf d'Grössi
Chunt's doch schint's nüd aa;
Au ali mer Chline
Chönd 's Herrliche ha.

Und bi denn halt zfriede
Und plaudere froh,
Und tenke, 's mög allne
Wie mer, so guet go.

Gertrud Niederer.

Das Niltal und seine Bewohner.

Von A. W. Bode, Forschungsreisender.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

8.

Im Lande Rusch.

Über dem Niltal lag die feierliche Ruhe des erwachenden Morgens, der frisch und klar die finstere Nacht verscheucht hatte. Im fernen Osten war die